



# Herzgefühl

für die neue Erde

## Der Weg vom Kopf ins Herz

### *Quantenphysik und Dimensionen*

#### **TET UND ICH**

Geschichte von einer außergewöhnlichen Freundschaft

#### **UNTERNEHMERIN MIT HERZGEFÜHL**

Die Regensburger Künstlerin Mariana Steiner

#### **TIERHEILPRAKTIKERIN IM EINSATZ**

Heilpraktikerin Barbara berichtet von ihrer neuen Berufung

#### **STERN DES MONATS**

CAPELLA - Stern der göttlichen Liebe



# G

## *Gestern traf ich meine Liebe*

*Gestern traf ich meine Liebe  
an einem fernen Ort  
ich fragte, ob sie bei mir bliebe  
doch sie ging wieder fort.*

*Heut traf ich meine Liebe wieder  
wie einen warmen Wind  
sie küsste meine Augenlider  
dass ich sie morgen find.*

*Und plötzlich find ich sie im Baum  
im Berg, im See, im Korn  
ich fasse meine Freude kaum  
grad seh ich sie, da vorn.*

# L

## *Liebeslicht*

*Auf der Lichtung steht ein Licht  
so voll und hell und klar  
ich schaue ihm ins Angesicht  
und staune wunderbar.*

*Dies helle Leuchten dringt mir ein  
und macht das Herz mir froh  
ich möchte immer nur hier sein  
und nie mehr anderswo.*

*Das Licht springt mir ins Herze nun  
und füllt mich gänzlich aus  
es gibt jetzt gar nichts mehr zu tun  
mich atmets ein und aus.*

*Und in dem Fließen ein und aus  
ruht bald mein Denken still  
das Licht bringt mich zu mir nach Haus  
's bleibt nichts mehr, dass ich will.*



# EDITORIAL



Richard Weigerstorfer

*Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,*

der Weg vom Kopf ins Herz erscheint manchmal als der längste Weg der Welt, obwohl es nur ca. 30 cm sind. Ein altes Sprichwort sagt, dass auch der längste Weg mit dem ersten Schritt beginnt.

Wir können uns aber kleine Schritte vornehmen, dann scheint es schon machbarer.

Tausend Euro bestehen aus tausend einzelnen Euros. Jeden Tag einen Euro zu sparen, das wird keinem schwerfallen, manche denken sogar, das ist ja kinderleicht.

Fangen Sie heute an, und stecken Sie jeden Tag einen Euro in ein Sparschwein, in nicht einmal drei Jahren haben Sie tausend Euro zusammen.

Um einen Kilometer zu gehen, brauchen Sie nur 1000 Schritte zu machen. Parken Sie künftig nicht direkt vor der Ladentüre, sondern 500 Meter davon entfernt. Schon haben Sie 500 Schritte gesammelt, beim Rückweg nochmals 500 Schritte und schon können Sie abends sagen, ich bin heute extra einen Kilometer gegangen. Das ist nicht viel. Aufs Jahr hochgerechnet, ist es jedoch eine Strecke von München nach Leipzig. Wenn Sie das überdenken, können Sie sagen, ich bin 360 km extra gegangen. Dann werden Sie sogar stolz auf sich sein.

Und nun, wie sieht der Weg vom Kopf ins Herz aus?

Es sind kleine Schrittden, wie einfach nur mal lächeln. Stecken Sie sich einen Erinnerer, wie einen Handschmeichler-Stein oder eine Kastanie in die Tasche. Jedes Mal wenn Sie den Erinnerer spüren, oder sehen, weil Sie gerade was aus der Tasche holen, dann lächeln Sie.



Versuchen Sie das Lächeln so lange zu halten, bis Sie wieder abgelenkt werden. Wenn Sie den Erinnerer wieder in Ihrer Tasche spüren, dann lächeln Sie wieder. Vielleicht schaffen Sie so, über den Tag verteilt eine Minute zu lächeln? Das ist ein großer Erfolg, denn unser Unterbewusstsein spürt, dass wir lächeln und schüttet sofort Glückshormone aus. Dem ist es nämlich egal, warum wir lächeln, Hauptsache wir lächeln.

Vielleicht lächeln Sie nun und meinen was soll das schon sein, eine Minute lächeln? Schauen Sie aber wieder aus dem Blickwinkel eines Jahres zurück, dann haben Sie ganze sechs Stunden mehr gelächelt, unser Körper hat sechs Stunden länger Glückshormone ausgeschüttet.

Kann es sein, dass Ihre Augen ein wenig mehr leuchten? Ihr Gang ein klein wenig beschwingter ist? Sie einfach etwas zufriedener sind?

Ein kleines Geheimnis: Wenn Sie sich auf den Weg vom Kopf ins Herz machen, wird Ihnen das Herz gleichzeitig ein Stück entgegenkommen und viel Freude mitbringen.

Ein Weg, der sich lohnt.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg auf Ihrem Weg vom Kopf ins Herz.



Richard Weigerstorfer  
Chefredakteur und Herausgeber

**Herzgefühl**  
für die neue Erde

PS.: Lena Lieblich war zu Besuch in der Redaktion. Da habe ich ihr erzählt, wie es mir mit der Arbeit geht und meiner neuen Leidenschaft, dem Kerzen gießen. Zwei Tage später bekam ich von ihr die Kurzgeschichte der Hofbäcker zugesandt, die Sie gleich im Anschluss lesen können und die sehr schön unsere Grundeinstellung zur Arbeit wiedergibt.



# INHALT

JANUAR 2011

|  |           |                                      |           |
|--|-----------|--------------------------------------|-----------|
| <b>EDITORIAL</b>   | <b>3</b>  | <b>BESUCH BEI MIR SELBST</b>         | <b>30</b> |
| <b>INHALT</b>  | <b>5</b>  | <b>QUANTENPHYSIK UND DIMENSIONEN</b> | <b>34</b> |
| <b>KURZGESCHICHTE</b>                                      | <b>6</b>  | Die 5. Dimension - Parallelwelten    |           |
| Der Hofbäcker  |           | <b>IMPRESSUM</b>                     | <b>38</b> |
| <b>NACHRUF</b>   | <b>9</b>  | <b>ABONNEMENT</b>                    | <b>39</b> |
| Bärbel Mohr hat die weltliche Ebene verlassen ...          |           |                                      |           |
| <b>DER HEILER GÜNTHER JOHANNSEN</b>                        | <b>10</b> |                                      |           |
| Ich bin das Licht und ihr sollt auch Licht sein            |           |                                      |           |
| <b>TIERHEILPRAKTIKER IM EINSATZ</b>                        | <b>12</b> |                                      |           |
| Heilpraktikerin Barbara berichtet von ihrer neuen Berufung |           |                                      |           |
| <b>VERTRAUEN</b>   | <b>16</b> |                                      |           |
| <b>MYSTIKER DES MONATS</b>                                 | <b>18</b> |                                      |           |
| Ramakrishna  |           |                                      |           |
| <b>TET UND ICH</b>   | <b>20</b> |                                      |           |
| Geschichte von einer außergewöhnlichen Freundschaft        |           |                                      |           |
| <b>STERN DES MONATS</b>                                    | <b>24</b> |                                      |           |
| CAPELLA - Stern der göttlichen Liebe                       |           |                                      |           |
| <b>UNTERNEHMERIN MIT HERZGEFÜHL</b>                        | <b>26</b> |                                      |           |
| Die Regensburger Künstlerin Mariana Steiner                |           |                                      |           |





# Der Hofbäcker

Lena Lieblich

Bildquelle: aboutpixel.de / Bäckerei (Handarbeit) © Moonlight

In einer Zeit, als es noch Könige und Kaiser gab, lebte ein einfacher Mann, der als Bäcker sein tägliches Brot verdiente. Er liebte seinen Beruf und gab sich große Mühe, sein Handwerk so gut es ging auszuführen. Er kaufte nur das beste Mehl und verwendete nur frische Butter und Milch für seine Brötchen. Seinen Gesellen schaute er besonders auf die Finger und jeder Handgriff musste stimmen.

Bald schon wussten alle in der Umgebung, dass die besten Brötchen bei diesem Bäcker zu bekommen sind und sein Geschäft entwickelte sich zu einer Goldgrube.

Eines Tages erfuhr auch der Kaiser von diesen köstlichen Brötchen und er

schickte einen seiner Diener, dass er ihm heimlich Brötchen kaufen sollte.

Heimlich aus dem Grunde, weil er schon schlechte Erfahrungen mit anderen Lieferanten gemacht hatte. Wenn der Kaiser einkauft, dann spricht sich das herum und alle wollen dort einkaufen. Da aber die Qualität nicht immer den kaiserlichen Vorstellungen entsprach, war es dem Kaiser gar nicht recht, dass ein schlechter Handwerker Werbung mit seinem Einkauf machen konnte.

Nach dem ersten Verzehr der Brötchen war auch der Kaiser begeistert und von da an schickte er jeden Tag einen Diener heimlich zum Einkaufen. Er war sich ja nicht sicher, dass

die Qualität so gut bleiben würde. Als sich aber nach einem Monat die Brötchen nicht verschlechtert hatten, sondern im Gegenteil, sie schienen immer besser zu werden, beschloss der Kaiser persönlich zum Bäcker zu gehen. Er wollte ihm seine Anerkennung aussprechen. Zu dieser Anerkennung gehörte auch eine ganz besondere Erlaubnis. Er sollte sich fortan „Hofbäcker“ nennen dürfen. Diese Auszeichnung wurde bisher noch keinem Bäcker zuteil.

Als der Kaiser mit seinem ganzen Hofstaat in die Bäckerei kam und dem braven Bäcker von der Ernennung berichtete, freute sich dieser sehr. Von nun an ging es in der Bäckerei ganz anders zu, noch genauer wurde auf die Qualität geachtet, noch akribischer die Mitarbeiter geschult, alles musste perfekt sein.

Der Bäcker war sehr stolz auf diese Auszeichnung und immer musste er beim Backen daran denken, dass vielleicht gerade dieses Brötchen der Kaiser verzehren würde.

Obwohl er sich nun die größte Mühe gab, schien es, als ob die Brötchen nicht mehr ganz so gut wurden. Es war wie verflucht. Manchmal warf er alles weg und fing mit dem Teig nochmal von vorne an. Manchmal dachte er, dass es die Milch sei, oder dass das Mehl nicht mehr in Ordnung sei.

Auch dem Kaiser fiel auf, dass die Qualität der Brötchen nicht mehr so gut war, wie anfangs. Der Kaiser hoffte, dass sich das wieder bessern würde, aber es wurde nicht mehr besser. Diese himmlischen Brötchen waren einfach nicht mehr herzustellen.

Der Kaiser war aber in diese wunderbaren Brötchen so verliebt, dass er ohne sie nicht mehr sein wollte,

darum verkleidete sich der Kaiser und ging als armer Wanderer zum Bäcker. An der Hintertüre wartete er geduldig, dass er den Bäcker wie zufällig treffen würde. Er war sehr erstaunt, dass er den Bäcker ständig fluchen hörte und wie er die Gesellen beschimpfte. Sie sollten sich doch Mühe geben, denn es sind die Brötchen für den Kaiser.

Der Kaiser war sehr verwundert, denn er hatte vom Bäcker noch die Erinnerung, dass es ein stiller, bescheidener und frommer Mann war, der zu solchen Flüchen gar nicht in der Lage war.

Nach einiger Zeit kam der Bäcker total erschöpft vom vielen Schimpfen und Fluchen zum Hinterausgang. Er sah den verkleideten Kaiser auf der Bank sitzen. Sofort begann er zu schimpfen: „Du Taugenichts sitzt hier auf meiner Bank und lässt den Herrgott einen guten Mann sein, und ich weiß nicht wo mir der Kopf steht. Mach dich davon“. Der Kaiser war über diese Rede sehr erstaunt und wollte ihn schon zurechtweisen. Gott sei Dank fiel ihm aber ein, dass er verkleidet war und die Ursache für die Qualitätsverschlechterung herausfinden wollte. So erwiderte er mit ruhiger, kräftiger Stimme: „Setze dich doch zu mir, 10 Minuten Ruhe werden dich auch nicht in eine schlimmere Situation bringen, als du zur Zeit bist. Ich habe gehört, dass dem Kaiser deine Brötchen schon länger nicht mehr so gut schmecken“. Diese Rede traf unseren Bäcker wie der Blitz. Er dachte: „Nun wissen es schon die Wandersleute, dass meine Brötchen nicht mehr gut sind“.

Wie hypnotisiert setzte sich der Bäcker neben den verkleideten Kaiser und fing an zu erzählen:



*„Als ich noch jung war und nicht so bekannt wie heute, da war es für mich eine Freude die Brötchen zu backen. Jeden Morgen stand ich auf und dankte Gott für die Gnade, ein so schönes Handwerk ausüben zu können. Ja, ich war so glücklich, dass ich während der ganzen Arbeit immer wieder Dankgebete gesprochen habe. Es ging gar nicht anders, ich fühlte mich mit dieser Arbeit Gott so nahe. Eines Tages hatte ich die Idee, dass ich meine Brötchen für den lieben Gott persönlich backen würde. Das war großartig für mich. Alles beachtete ich nun noch genauer, denn es war ja für den lieben Gott persönlich. Ständig war ich in innerer Zwiesprache mit IHM und da bekam ich auch viele Eingebungen, wie ich die Brötchen noch besser machen konnte.*

*Zum Beispiel hatte ich herausgefunden, dass sieben Minuten im Ofen nicht immer das richtige Zeitmaß für meine Brötchen war. Also fragte ich den lieben Gott, wie ich es hinkommen kann, dass sie immer optimal werden. Er meinte nur „Bete“ und ich fing an drei „Vater unser“ zu beten, dann waren die Brötchen immer genau richtig. Auch die Menge war immer ein Thema, denn manchmal blieben viele Brötchen über. Also versuchte ich einzuschätzen, wie viele ich brauchte und knetete so weniger Teig an, was auch zu Unregelmäßigkeiten führte. ER meinte dann auf meine Frage hin: „Mach immer die größte Menge, die dein Ofen fassen kann. Was du nicht verkaufen kannst, schenke den Armen“. So hielt ich es auch und die Bedürftigen bekamen von mir immer reichlich, ohne, dass es mich ärmer gemacht hätte. Das Schöne war dabei, dass ich immer die gleiche Menge Teig zum Ankneten hatte, seitdem ging nichts mehr schief.*

Der verkleidete Kaiser hörte dem Bäcker staunend zu. Als dieser geendet hatte, fragte er den Bäcker: „Betest du noch beim Backen und gibst du den Bedürftigen noch was ab?“ Beide Fragen verneinte der Bäcker: „Ich habe solchen Stress. Ich will doch die allerbesten Brötchen für meinen geliebten Kaiser backen und es mag mir nicht mehr gelingen“.

Als der Kaiser dies hörte, gab er sich zu erkennen und sagte ganz leise und im Vertrauen: „Lieber Bäcker, du wirst ab sofort keine Brötchen mehr für mich backen und auch nicht mehr Hofbäcker heißen“.

Der Bäcker wurde kreidebleich und glaubte, dass nun die Welt für ihn zusammenbricht.

Doch der Kaiser sprach weiter:

***„Backe du die Brötchen wieder für unseren geliebten Gott, und diese sollen auch für mich gut genug sein. Deine Bäckerei nennst du künftig Himmelsbäckerei“.***

Der Kaiser schaute ihm tief in die Augen und als es das freudige Blitzen darin sah, stand er auf und ging hinauf in sein Schloss.

Der Bäcker jedoch fiel auf die Knie und gelobte Gott, dass er nun wieder die Brötchen für ihn backen werde. Dabei rannen ihm Freudentränen über die Wangen.

Ich glaube, ich muss nicht extra erwähnen, dass die Brötchen ab diesem Tage wieder großartig schmeckten. Nicht nur dem Kaiser, der vor lauter Freude gleich vier Brötchen aß, sondern auch den Bedürftigen, die nun wieder Brötchen vom Bäcker bekamen.

# Liebe Freunde,

unsere Bärbel Mohr hat die weltliche Ebene verlassen ...

Ich kenne Bärbel und ihren Mann Manfred seit mehr als zehn Jahren. Ihre liebevolle und heitere Art schwang in jedem Raum mit. Ihr Lächeln war so warm und ihre Gedanken einfach wunderbar.

Deshalb hatte ich mich als Verleger entschlossen, damals vor über einem Jahrzehnt den ersten Schritt zu wagen und Bärbels Ideen umzusetzen. Heraus kamen zwei wundervolle DVDs, („Wie sich Wünsche erfüllen“ und „Zweisam statt einsam“), die auch heute noch mit ihrem wahren Charakter und ihrem überzeugendem Inhalt brillieren. Viele von Ihnen kennen auch Bärbels Bücher mit ihren guten Ratschlägen und Tipps. So auch ihren Bestseller:

„Bestellungen beim Universum“. Hierbei geht es darum, wie man richtig wünscht und seine Wünsche direkt beim Universum bestellen kann. Wenn ich mir etwas wünschen darf, dann würde ich mir wünschen,



Bärbel Mohr

dass Bärbel jetzt mit Zufriedenheit auf das blicken kann, was sie uns allen hinterlassen hat: Ein großes Gespür für die göttliche Schaffenswelt, den Zauber, das Leben leicht und mit Sinn anzunehmen und eine Sensibilität für sich und für seine Umwelt zu entwickeln.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei Bärbel

für all die wunderbaren Momente, die wir gemeinsam erleben durften. Ihre besondere Art, ihre Besonnenheit und auch ihr großes Wissen werden uns fehlen, auch wenn wir diese in ihren Werken wieder und wieder ansehen oder nachschlagen können. Ich bin mir sicher, Bärbel hat nun eine neue Ebene erreicht, in der es ihr gut geht. Und das lässt mich zufrieden atmen und schenkt mir Zuversicht. Diese Zuversicht möchte ich an Sie und auch an Bärbels Familie weitergeben. In unseren Herzen und in unseren Erinnerungen wird Bärbel Mohr stets einen besonderen Platz haben.

Herzlichst Ihr  
Richard Weigerstorfer

links: „Wie sich Wünsche erfüllen“  
DVD, 53 Minuten

rechts: „Zweisam statt einsam“  
DVD, 97 Minuten

Erhältlich beim RiWei-Verlag



# „Ich bin das Licht und ihr sollt auch Licht sein“

– der Heiler Günther Johannsen

---

Anita Radi-Pentz

---

**G**ünther Johannsen ist Heiler. So wird er von Menschen genannt, die ihn kennen und schätzen. Er selbst hat sich nie als solcher gefühlt und hört es nicht gern. Fest steht: er hat 30 Jahre lang Menschen geholfen, die an Körper, Geist und Seele krank waren.

## Die Suche nach den Ursachen

Günther Johannsen heilt. Jedoch nicht aus eigener Kraft. Als seinen „Ansprechpartner“ in der geistigen Welt nennt er Christus. „Ich bin ein großer Christus-Fan“, erklärt er bescheiden aber bestimmt. Kommt ein Patient zu ihm, legt er die Hände auf und hat die Gabe, geistig in die Organe einzutreten und sich darin umzusehen. Dabei ist er auf der Suche nach der Ursache der Störung. Ist diese entdeckt, erhält er von der geistigen Welt weitere Anweisungen. Die Grenzen seiner Tätigkeit benennt er klar: „Wenn ‚das Licht‘ kommt, beginnt die Heilung. Kommt es nicht, habe ich dort nichts verloren.“ Doch auch in solchen Fällen gibt er hilfreiche Un-

terstützung. Gibt sein umfangreiches Wissen an Heil- und Hausmitteln weiter. Uns verrät er eines davon: bei Wadenkrämpfen soll man ein Stück Kernseife unter Bettlaken legen. Eine Vielzahl an Heilungsgeschichten hat er in seinen Büchern beschrieben: „Durch die Kraft des Geistes“ und „Der verlorene Schlüssel“, beide sind im RiWei-Verlag erschienen.



links: „Durch die Kraft des Geistes“  
184 Seiten, broschiert

rechts: „Der verlorene Schlüssel“  
132 Seiten, broschiert

Erhältlich beim RiWei-Verlag



## Heilung ist einfach

„Spontanheilungen sind kein Problem“, sagt Günther Johannsen. Schwierig sei für die Menschen, Heilung anzunehmen, dafür offen zu sein. Ein wichtiger Schritt zur Heilung sei auch, um Hilfe zu bitten. Aus Erfahrung könne er sagen, dass Freude und Angst den Weg frei machten, Hilfe und Heilung anzunehmen.

## Heiler sein – ein Geschenk

„Ich glaube, man kann es nicht lernen, zu heilen“, sagt Günther Johannsen. „Es ist ein Geschenk.“ Er hat versucht, seine Gabe weiterzugeben. Jedoch sah er bei den meisten, die ihm nachstreben wollten, dass der Wunsch, damit Geld zu verdienen im Vordergrund stand: „Ich muss den Menschen lieb haben, nicht sein Portemonnaie.“ Er selbst hat für seine Heilarbeit kein Geld genommen. Das habe ihn, so erzählt er, einige Male vor den Buchstaben des Gesetzes gerettet, die ihm seine helfende Tätigkeit untersagen wollten. Profitgier und Eigennutz konnte ihm niemand nachweisen. Und so nahm er sich weiter den Menschen an, die den Weg zu ihm fanden.

Es fiel Günther Johannsen nicht leicht, seine heilerische Gabe zu akzeptieren, die kurz vor dem Ruhestand als Postbote voll in Erscheinung trat. Die Zeit nach dem Postdienst hatte er sich geruhsam vorgestellt,

wollte viel Zeit in seiner Holzwerkstatt arbeiten. Daraus wurden schließlich 30 Jahre, in denen er bis zur körperlichen Erschöpfung, manchmal bis tief in die Nacht für andere da war. Sein Körper zog die Bremse und er verbrachte nach einem Herzinfarkt und nachfolgenden Komplikationen mehrere Wochen im Krankenhaus.



Günther Johannsen

Was niemand vorhergesehen hätte – er hat sich fast vollständig davon erholt. Günther Johannsen zieht daraus die Lehre: „Der Geist wird nicht müde, bei der Heilarbeit. Aber ich habe mich zu wenig um meinen Körper gekümmert.“

Eine unentbehrliche Stütze war ihm seine Frau. In den arbeitsreichen Jahren und der Zeit seiner schweren Krankheit. Sie vergab Termine an die weit über 10.000 Patienten und lebte damit, nur die Nummer Zwei zu sein, in seinem Leben. Dass sie für ihn nicht die Wichtigste sein soll, bestreitet er heftig. Und wer die beiden miteinander sieht, glaubt ihm.

Heute arbeitet Günther Johannsen nicht mehr als Heiler. Auf unserer Reise zu ihm sind wir Menschen begegnet, die seinen Rückzug sehr bedauern. Jedoch hofft er eine Nachfolgerin zu finden, die mit denselben Werkzeugen arbeitet und in Christus denselben Meister hat. Sie soll das weitertragen, was ihn bei seiner Tätigkeit getragen hat: „Ich bin das Licht und ihr sollt auch Licht sein.“



*Tierheilpraktikerin  
im  
Einsatz*

*Heilpraktikerin Barbara berichtet  
von ihrer neuen Berufung*

## „Kannst du das Vögelchen wieder gesund machen?“

Mit Tränen in den Augen streckte mir die vierjährige Nachbarstochter einen kleinen verletzten Mauersegler entgegen. So begann meine Karriere als Tierheilpraktikerin vor zwei Jahren. Eigentlich ist es meine Berufung, Menschen zu heilen, aber immer mehr Patienten suchen meinen Rat und mein Wissen auch für ihr geliebtes Haustier. Erst kürzlich bat mich meine Enkelin um Hilfe für eine ihrer Hauskatzen. Beim nächtlichen Streifzug durch die Nachbarsgärten war ihr geliebtes Fellwesen anscheinend in einen Dorn getreten. Trotz guten Zuredens und liebevollen Streichelns hielt das kleine Fellknäuel nicht still und wir konnten den tief eingetretenen Dorn nicht ziehen. Dem Kätzchen tat es beim Laufen sichtlich weh und so überlegten wir gemeinsam, was zu tun sei. Ich überlegte kurz, was ich einem menschlichen Patienten in so einer Situation verordnen würde und kam zum Entschluss, Gleiches bei der verletzten Katze auszuprobieren. Sichtlich erleichtert, dass es der Katze bald besser gehen würde, gab ihr meine Enkelin täglich je drei Globuli und mahnte das Kätzchen zu mehr Vorsicht. Zusätzlich legten wir einen Zugsalbenverband an, den wir täglich zweimal wechselten. Nach drei Tagen dann ein erleichtertes Aufatmen. Der Dorn war leicht aus der Tatze herauszuschieben und das Fellbündel leckte wie scheinbar zum Dank meine Hand. Dieses Dankeschön berührte zutiefst mein Herz. Wie sonst hätte sich die Katze auch erkenntlich zeigen können? Ich für meinen Teil war nur

froh, dass das Experiment geklappt hatte und war als Omi natürlich glücklich, meine Enkelin so erleichtert zu sehen.

Doch mit dieser Sache wurde ich mehr ungewollt als gewollt auch zur Heilpraktikerin vieler Haustierbesitzer. Und alle Omis dieser Welt wissen, wenn die lieben Enkelkinder in Schule und Kindergarten ein Geheimnis zum Besten geben, das so geheim wie nur geheim sein kann, es bald seine Runden durch das ganze Dorf macht. So auch in unserem Fall. Nur ein paar Tage darauf kamen drei süße Kindergartenzwerge zu mir und hatten in einem Pappkarton einen kleinen Igel dabei, der verklebte Augen hatte. Wieder wandte ich Gleiches mit Gleichem an, zog Bilanz aus meiner bisherigen Erfahrung und verabreichte dem kleinen stacheligen Patienten Euphrasia in aufgelöster Form. Dazu gab ich die Globuli in etwas Wasser und zog das Mittel in einer Pipette auf. Vorsichtig träufelte ich ihm die Tropfen in sein rosa Schnäuzchen. Abends wechselte ich auf Belladonna und Staphisagria um und nach ein paar Tagen hatte sich auch dieses Problem behoben und die Kinder konnten den „Swinegel“ im Gebüsch entlassen.

Momentan scheint meine Mission aber die Katzenhilfe zu sein, denn ich bekomme täglich mehrere Anfragen, wenn es um die Gesundheit der samtenen Vierpfter geht. Die Probleme dabei könnten unterschiedlicher kaum sein. Erst neulich rief mich eine schier verzweifelte ehemalige Patientin an. Sie war mit ihrer Kätzin „Kohle“ wegen einer neuen Arbeitsstelle fast 500 Kilometer weit umgezogen. Kohle schien äußerst nervös und angespannt. Sie konnte sich in der neuen Umgebung nicht richtig eingewöhnen





Foto: Aniko Ligeti

und urinierte in sämtliche Ecken der Wohnung. Auch die Federbetten und Blumentöpfe waren vor Kohles Urindrang nicht mehr sicher. Die Katzenmutter schien mit ihrem Latein am Ende und war sichtlich müde. Zahlreiche Überzüge musste sie wegwerfen, die Blumen dem Komposter überlassen und mit Essiglaugen die Böden schrubben. Nach einer besonders schlimmen Nacht mit Kohle – das Kätzchen hatte die ganze Zeit nur herzerreißend gemaunzt – rief sie mich an einem Sonntagmorgen völlig zerknirscht und mit den Nerven am Ende an. „Was soll ich nur machen?“, fragte sie verzweifelt.

Ich spürte ihren Seelenschmerz trotz der vielen hundert Kilometer Entfernung durch die Leitung hindurch. „Was hat sich denn alles verändert?“, bohrte ich nach. „Eigentlich nichts!“, kam prompt die Antwort und ich weiß aus meiner jahrelangen Erfahrung, dass wir Menschen gern pauschalisieren, vieles gar nicht mehr wahrnehmen, so dass entgegnete: „Na, irgendetwas wird sich doch

durch den Umzug verändert haben und anders sein als sonst? Stehen die Möbel anders? Steht das Katzenklo nicht wie gewohnt im Bad? Und was war mit dem Vermieter?“ Erst da dämmerte es meiner ehemaligen Patientin und es sprudelte nur so aus ihr heraus. Der von Kohle heiß geliebte Katzenkratzbaum war während des Umzugs kaputtgegangen, die Katzen-toilette passte aufgrund der neuen kleinen Raumverhältnisse nicht mehr ins Bad und auch einige Möbel wurden neu angeschafft und diese dann anders als bisher aufgestellt. Zudem kam, dass der Vermieter ein starker Raucher war und sich so einige Nikotindünste in den Wänden und Fensterrahmen hartnäckig festhielten. Die Katzenmutter wurde ein wenig ruhiger und es kam ihr auch in den Sinn, dass diese vielen verschiedenen Eindrücke für Kohle puren Stress bedeuteten. Des Weiteren schien das Kätzchen unter Heimweh zu leiden. Ich riet der Katzenmami in erster Linie, das Gespräch mit Kohle zu suchen, um ihr alles Neue zu erklären und sich für den Stress und für das Abhandenkommen der ihr vertrauten Dinge zu entschuldigen. Der Verlust der gewohnten Umgebung und der lieb gewonnenen Spielplätze und Rückzugsmöglichkeiten ließen die Katze scheinbar in Angst geraten. Außerdem kamen neue Räume samt Möbeln und fremde Gerüche und Geräusche hinzu. Welches Tier wäre da nicht im ersten Moment verschreckt? So auch Kohle. (Auch wir Menschen brauchen ja einige Zeit, um uns an neue Umstände zu gewöhnen.) Um ihr die Gewöhnungsphase so leicht als möglich zu machen und ihr seelisches Gleichgewicht wieder herzustellen, riet ich der besorgten Katzenmutter ein getragenes Bekleidungsstück in

Kohles Körbchen zu legen. Zudem sollte sie sich aus der Apotheke oder beim Tierarzt oder Heilpraktiker am Ort einen Anti-Stress-Raumspray für Katzen besorgen. Dann entschied ich weiter, dass Kohle Globuli im Wechsel erhielt, und zwar einmal Pulsatilla gegen das Heimweh und im Falle einer eventuellen Blasenentzündung und Ignatia für die psychosomatischen Beschwerden.



Bildquelle: Dr. Leonora Schwarz / pixelio.de

Katzen können sehr gut die kleinen Kügelchen aufnehmen. Zur weiteren Linderung könne die Katzenmutter auch einen Tropfen Rescue-Bachblüten ins Wasser geben, wahlweise auch Star of Bethlehem. Auch riet ich ihr dringend, Katze und Urin untersuchen zu lassen, um eventuelle ernste, physische Krankheiten auszuschließen. Als wir gegen Ende der Woche telefonierten, hörte man spürbar die Erleichterung am anderen Apparat.

### ***Kohle schien sich langsam an ihre neue Umgebung zu gewöhnen.***

Auf die große Fensterbank hatte die Katzenmami nun eine kuschelige Decke gelegt, so dass Kohle in aller Ruhe die neue Welt draußen beobachten und bei Bedarf auch einfach wieder den Platz wechseln konnte. Zuvor hatte die Katzenmutter nämlich alles mit Blumen vollgestellt gehabt und

somit Kohle die neue Perspektive verwehrt. Deswegen wollte sie sich durch Urinieren den ihr zustehenden Platz selbst schaffen. Vor zwei Tagen haben wir erneut telefoniert und Kohle ist wieder ganz die Alte. Sie jagt die kleine Stoffmaus durch die Wohnung als sei nie etwas anders gewesen und hängt mittlerweile auch in der neuen Katzenhängematte in einem noch viel größeren und luxuriöseren Katzenkratzbaum ab. (Den hat ihr die Katzenmama wohl als Entschädigung für den alten und als Wiedergutmachung spendiert.)

*Barbara praktiziert seit zehn Jahren in ihrer eigenen Praxis. Aus Fügung heilt sie seit zwei Jahren nun auch Haustiere mit gutem Erfolg und gibt ihr Wissen exklusiv in „Herzgefühl“ weiter.*

### ***Homöopathie: Gleiches mit Gleichem***

Homöopathie bedeutet nach dem deutschen Arzt Samuel Hahnemann (1755-1843), Gleiches mit Gleichem zu behandeln bzw. Heilen mit Ähnlichem. So wird beispielsweise bei Schnupfen Allium cepa (Küchenzwiebel) verabreicht, da die Symptome – laufende Nase, tränende oder brennende Augen – ähnlich wie beim Zwiebelschneiden sind.

Diese Heilwirkung ist nur teilweise von der Schulmedizin und dem Gesundheitswesen anerkannt, gewinnt aber immer mehr an Bedeutung und Einfluss. Mittlerweile spezialisieren sich auch Tierheilpraktiker und Veterinäre auf das naturheilkundliche Verfahren, das auf genauer Beobachtung basiert und als Ziel die Selbstheilungskräfte mobilisiert.







# Vertrauen

---

Richard Weigerstorfer

---

**W**er sich eine Skiausrüstung kauft und diese nur zuhause stehen hat, wird sich nicht auf Antrieb über einen steilen Abhang fahren trauen, wenn es einmal darauf ankommen sollte. Fängt er aber an, auf leichten Hügeln die ersten Erfahrungen zu sammeln, wird er sich immer schwierigere Pisten wählen können. Irgendwann kommt der Punkt, wo er sich immer sicherer fühlt und selbst schwierige Abfahrten spielend meistern kann. In unserem Leben ist es auch so, wir wollen uns auf unser Herz verlassen können, weil wir schon einmal gehört haben, dass es der Ort der Liebe in uns ist. Und wenn die Liebe regiert, ist es für alle schön. Liebe findet immer die Lösungen, die für alle Beteiligten am besten sind. Wir möchten uns diesen besten Lösungen gerne hingeben, aber es gelingt nicht immer.

Der Kopf ist es, der uns einen Strich durch die Rechnung macht. „Das geht doch nicht“ oder „das rechnet sich nicht“ und „das halte ich für unmöglich“ versucht uns der Verstand ständig ins Bewusstsein zu flüstern. Leider ist unser Herzlein noch nicht so gebildet, dass es mit lauter Stimme rufen kann: „Vertrau auf mich, es ist alles möglich“.

Der Weg vom Kopf ins Herz hat mit

Vertrauen ins Vertrauen zu tun. Gehen Sie mit mir diese 20 cm tiefer in Ihr Herz. Üben Sie in kleinen Dingen, in winzig kleinen Dingen. Fragen Sie Ihr Herz zum Beispiel: „Willst du mir helfen, dass der Elternabend harmonisch verläuft?“ Oder „ich möchte meinem streitsüchtigen Nachbarn liebevoll begegnen“ und dann bewegen Sie diesen Wunsch in Ihrem Herzen. Sie wissen ja, das elektromagnetische Feld des Herzens ist 5.000 Mal stärker als das unseres Gehirns. Wenn wir unserem Herzen wirklich eine Gelegenheit geben, dann tut es sich leicht. Leider haben wir in der Vergangenheit unser Herz gar nicht gefragt und immer nur auf unseren Kopf gehört.

Wenn Ihnen dann viele kleine Erfolge beschieden sind, trauen Sie sich auch an Größere heran und irgendwann haben Sie es geschafft und leben ganz und gar aus dem Herzen.

Und an dieser Stelle darf ich Ihnen ein kleines Geheimnis verraten: Sie werden dann glücklich und in Fülle leben und mit keinem Menschen mehr tauschen wollen, denn Ihr Herz will nur das Beste für Sie.

*Vertrauen Sie meinen Worten – und dann vertrauen Sie auf Ihr Vertrauen und zwar aus dem Herzen.*



# Ramakrishna

(1836 – 1886)

„Wer Gott in seinem Herzen gefunden hat, der hat ihn auch draußen.“

---

Anita Radi-Pentz

Bildquelle: aboutpixel.de / Seaspiration © Pascal Can

---

**R**amakrishna wird 1836 in Bengalen geboren, in der heutigen Region Bangladesch / Indien. Er stammt aus einer traditionellen Brahmanenfamilie, die davon lebt, dass sie Priesterzeremonien für andere vollzieht. Von Kindheit an ignoriert er die Kastenregeln und pflegt Kontakte mit allen Dorfbewohnern. Sein Hang zur Mystik wird früh entdeckt, weil er immer wieder in einen Zustand von Ekstase fällt. Als sein älterer Bruder ihn in den familiären Traditionsberuf einführen möchte, lehnt Ramakrishna ab. Er möchte keine Priesterdienste gegen Geld anbieten. Über Umwege

verschlägt ihn das Leben doch zum Priesterdienst in einem Tempel für die Göttin Kali. Leidenschaftlich stürzt er sich in diese Aufgabe – auf seine Weise. Er interpretiert Tempelrituale völlig neu, was ihm den Beinamen: „der verrückte Priester“ einbringt.

## *Auf der Suche nach Wahrheit*

Wie getrieben sucht Ramakrishna Antwort darauf, ob es das Göttliche wirklich gibt oder nur in der Phantasie der Menschen existiert. Darüber meditiert er nächtelang. Visionen der Göttlichen Mutter Kali und des Gottes Rama überzeugen ihn, von der Existenz der Göttlichkeit. Doch be-

schränkt er sich in seiner Suche nicht auf die Gottheiten des Hinduismus. In allen Religionen findet Ramakrishna denselben Gott, mit unterschiedlichen Namen. Im Licht dieser Erkenntnis wird klar, wie unwichtig und unsinnig es ist, über religiöse Zeremonien und Gebräuche zu streiten.

.....  
*„Ich musste verschiedene Religionen einmal praktizieren, Hinduismus, Islam und Christentum, und auch die Wege verschiedener Hindu-Sekten. Ich fand, dass es derselbe Gott ist, dem sich alle nähern, nur eben auf verschiedenen Wegen.“*  
.....

### *Ramakrishna als Lehrer*

Nachdem Ramakrishna das volle kosmische Bewusstsein erlangt hat, widmet er sich mit ganzem Herzen der Aufgabe, den Suchenden Lehrer und Helfer zu sein. Seine spirituelle Lehrmethode ist unkonventionell: eine Mischung aus Spaß und Ernst, aus Mystik und gesundem Menschenverstand. Trotz seiner häufigen Ekstasen behält er die Details des Alltags im Blick. Doch betont er, dass er kein Guru sei, sondern Zeit seines Lebens selbst ein Lernender bleibe. Seine Bescheidenheit drückt sich auch aus in seinen Worten: „Ein Heiliger wird nie daran denken, die Macht des Geistes zur Schau zu stellen und wird niemals wünschen, die große Masse um sich zu sammeln.“ Ramakrishna verausgabte sich in seiner Verkündung des Weges, bis zur

völligen Erschöpfung. Er erkrankte an Kehlkopfkrebs. Als ihm gesagt wird, dass er die Krankheit heilen könnte, wenn er seinen Geist darauf lenken würde, entgegnet er „Ich habe meinen Geist zu Gottes Füßen dargebracht und werde ihn nicht zurückfordern.“ 1886 stirbt er. Einige seiner Schüler gründeten nach seinem Tod einen Mönchsorden. Ramakrishna selbst hat keine Mönchs-Einweihungen gegeben, solche Formalitäten waren für ihn unwichtig. Für ihn zählte nur die direkte Erfahrung des Göttlichen.

.....  
*„Was man im spirituellen Bereich erlangt, wird durch das Herz bestimmt, und nicht durch äußere Aktivitäten, egal welche es auch sein mögen.“*  
.....



Quelle:<http://marksawyerbooks.com/id2.html>

---

### *Was ist Mystik?*

Mystiker finden sich in allen Religionen der Welt und zu allen Zeiten. Ihr Anliegen ist, das Göttliche in sich selbst, der eigenen Seele zu finden und zu beschreiben. Die Entwicklungsrichtung ist immer von innen nach außen. Man kann sagen, die Mystik bildet den Gegenpol zur kirchlichen Geistlichkeit, die sich eher mit „dem Außen“ befasst, mit der Interpretation der Heiligen Schrift.



# *TET und ich*

*Geschichte von einer außergewöhnlichen  
Freundschaft*

---

Aniko Ligeti

Foto: Monika Wirth, Peter Walla

---

**A**ls ich wieder einmal meinen Freund, den Verleger Richard Weigerstorfer, besuchte, gab mir sein Mitarbeiter Peter zum Abschied einen TET mit: „Aber pass auf“, meinte er mit einem vielsagenden Lächeln, „der macht dich innerlich stark und bringt deine Seele in ein Gleichgewicht.“ Ich betrachtete erst Peter, dann das lila schimmernde Glasgebilde. Bevor ich TET intuitiv in die Hosentasche steckte, versprach

ich, aber eigentlich mehr zum Spaß, ihn auf dem Laufenden zu halten. Später würde ich mich eingehender über TET informieren, denn im Moment hatte ich keine Zeit für weitere Nachforschungen. Mein Tag war wieder einmal voll gepackt mit Terminen und zudem war ich auch noch mit der Hundefütterung in einer privaten Tierhilfe dran. Davor graute mir schon ein wenig, denn wir hatten einen neuen Vierpoter hinzubekom-



men, der nicht ganz ungefährlich war. Zwei meiner ehrenamtlichen Kolleginnen hatte er schon gebissen, und bei Gott, ich wollt nicht die dritte sein. Langsam bog ich um die Ecke und da stand er auch schon. Schnell wie ein Pfeil, ohne auch nur einen Mucks zu machen, kam er auf mich zu, blieb abrupt stehen und setzte sich. Ich konnte sein Verhalten nicht richtig einschätzen und betete, dass alles glimpflich abgehen möge. Ich mit Sorgfalt und der Hund mit Argwohn, machten wir uns an die Arbeit: Er fraß und ich säuberte einstweilen den Zwinger. Dabei schaute er immer wieder zu mir und in Gedanken versicherte ich: „Braves Hundchen, feines Hundchen, tu schön essen, denn ich schmeck´ ja sowieso nicht.“ Endlich war ich fertig und der Hund leckte noch einmal gründlich über den Napf, bevor er ohne weiteres wie von selbst zurück in seinen Zwinger trabte. „Was ist daran so Besonderes“, werden Sie sich jetzt fragen, und ich kann Ihnen versichern: „Alles!“ Denn dieser Vorgang war noch nie ohne Probleme vonstatten gegangen. Als ich das Zahlenschloss der Tür wieder verdrehte und meine Finger mit einem Papiertaschentuch, das in meiner Hosentasche steckte, säubern wollte, berührte ich unwillkürlich TET. Ob er wohl dahinter steckte? Hatte er mir mit seiner Wirkung so geholfen? Erleichtert fuhr ich nach Hause, auch um mich mehr über meinen neuen Begleiter zu informieren. Ich verkrümelte mich mit einer Menge an Infomaterial auf die Couch und begann alles über TET zu studieren: TET gehört also zu den sechs starken Urteilchen-Produkten und ist, wie seine Kollegen auch, aus einem speziellen, violetten Glas gefertigt. Dieser einzigartig schimmernde und aus-

drucksstarke Farbton wird durch die Beigabe wertvoller Metalle erreicht. Des weiteren unterliegt die Energie der violetten Farbe St. Germain, dem Meister des violetten Strahls. TET ist nur wenige Zentimeter groß und in Form eines Tetraeders gegossen. So viel also zu seinem Äußeren. Ich suchte dann weiter in den spannenden Berichten über TETs Wirkung und fand alsbald eine wunderbare Passage in dem Buch über Erfahrungsberichte. Diese beschreibt die Wirkung von TET folgendermaßen:

*„Wärme strömt das ganze Rückgrat entlang. Über das Kronen-Chakra fließt die göttliche Energie. Wie eine senkrechte Achse, die mich mit Gott verbindet und gleichzeitig erdet. Der göttliche Plan. Göttliches SEIN und göttliche Schöpferkraft. Der Gottesmensch, der sein Potenzial vollkommen entfaltet hat und es lebt. Ich bin der Geist Gottes.“*

Des Weiteren wird in dem Buch berichtet, dass TET seinen Besitzer stärkt, das seelische Gleichgewicht stabilisiert und äußerst positiv auf MER-KA-BA einwirkt. Lena Lieblich erörtert in einem ihrer wundervollen Werke das Wirken von TET. Demnach wirkt der violette Tetraeder beruhigend, ausgleichend und harmonisierend. Auch kann er auf bestimm-



Erfahrungsberichte zu den Urteilchen-Produkten  
182 Seiten, broschiert  
erhältlich beim RiWei-Verlag

te Körperregionen, Schmerzstellen, Akupunkturpunkte oder auf ein Energie-Zentrum gelegt werden, um Selbstheilungskräfte zu mobilisieren. Der TET kann aber auch in die Hand genommen werden, um mit Daumen oder Fingern an seinen Flächen zu reiben. Und genauso gut kann man ihn in die Hand- oder Hosentasche stecken. Sensible Menschen sollten jedoch täglich erst mit wenigen Minuten beginnen, da TET sehr stark und nachhaltig wirkt. Empfohlen werden am Anfang zwei- bis dreimal je zehn Minuten, wenn am Körper gearbeitet wird. Auch sorgt TET für eine allgemeine Energie-Erhöhung, sogar in großen Räumen. Für mich als Journalistin also der perfekte Begleiter. In Gedanken bedankte ich mich bei Peter für so ein wunderbares und wertvolles Geschenk. Was für eine nette Geste, die doch auf so einfache Art und Weise das Leben positiv und nachhaltig beeinflussen und verändern kann. Ich lächelte in mich hinein und steckte TET zurück in meine Hosentasche. So durchschritt ich meinen Tag mit ihm an meiner Seite ohne weitere Vorkommnisse. Ich wollte ihn ja testen und keine besonderen Vorkommnisse sind ja auch schon gute Vorkommnisse, zumindest in meinem Leben. Die nächsten Tage vergingen und ich trug TET immer bei mir. Wenn ich aber im Haus länger in einem bestimmten Zimmer verweilte, stellte ich TET in die Mitte des Raumes oder setzte ihn einfach zu uns. So war TET immer bei uns, wenn wir gemeinsam etwas unternahmen. Das konnte beim Abendbrot oder auch bei einer lustigen Spiel- oder Bastelrunde sein. Wir fühlten uns einfach leichter und zufriedener. Alles lief irgendwie harmonischer und entspannter ab. Anders könnte ich diesen Zustand

nicht beschreiben. Und so dauerte es auch nicht lange und meine beiden Töchter begannen sich immer mehr für TET zu interessieren. Eines Tages nahm ihn die große ganz behutsam zwischen ihre Hände und streifte mit Daumen und Zeigefinger bedacht die Kanten entlang. Später nahm die Jüngere ihn in die linke Hand. Dabei wurde er richtig warm und ich konnte mich selbst davon überzeugen, als sie ihn mir zurückgab. Beiden Mädchen ging es nach dem kurzen Befühlen von TET energetisch besser. Zudem kam, dass beide Kinder einen sehr anstrengenden Schultag hinter sich hatten, der bei der Kleinen sogar mit Kopfschmerzen endete. Nach dem Halten von TET ging es ihr schlagartig besser, das Kopfweh war verschwunden und sie fühlte sich nicht mehr so ausgelaugt.

Eine andere, wenn auch schmerzhaftere Erfahrung, erlebte ich Wochen später mit meiner großen Tochter. Wir waren in einem Bioladen beim Einkaufen. Ich bummelte gerade durch die Gänge, als ich plötzlich ein lautes Poltern vernahm. Meine Tochter war mit dem Schienbein in einen herausstehenden Regalboden gelaufen. Alleine den Knall hören zu müssen, tat schon weh. Aber als ich die Tränen in ihren Augen sah, wusste ich, wie schmerzhaft es wirklich sein musste. Krampfhaft suchte ich in meinen Taschen nach den Rescue-Globuli, die ich immer dabei hatte. Aber Sie werden es schon ahnen. Just an diesem Tag hatte ich die Jacke, die ich sonst immer trage, gewaschen und somit das Globulifläschchen herausgenommen. Leider hatte ich vergessen, es in die andere Jacke einzustecken. „Ach jeh“, das schmerzverzerrte Gesicht meiner Tochter schnürte mir mein Herz zu, als ich



unbewusst wieder auf TET in meiner Hosentasche kam. „Bitte halt TET da mal drauf!“ bat ich meine Große und die Beule war wirklich mächtig und ganz lila-blau unterlaufen. Mit einer Hand stützte sie sich am Regal ab, mit der anderen legte sie TET behutsam auf die verwundete Stelle. Sie hatte den TET schon ein paar Minuten auf der Prellung, als uns endlich eine Verkäuferin einen Kühlpack brachte. Doch als mein Kind den TET von der Beule nahm, war fast nichts mehr zu sehen. Wir waren wirklich alle mehr als erstaunt, denn der Knall war enorm gewesen, die Beule noch viel mehr und nun ging es meinem Mädchen wieder richtig gut. Mittlerweile hat meine Große den TET oft mit dabei. In der Schule, im Sport

oder bei schwierigen Prüfungen und anstehenden Aufgaben. Ich bin mir sicher, TET wird eines Tages seine Wanderung machen, wie damals auch mein Haussegen. Dann bleibt mir nur noch zu hoffen, dass Peter mir eines Tages vielleicht ein anderes starkes Urteilchen-Produkt schenkt ...

### Urteilchen-TET

**Erscheinung:**

Eingefärbter lila Tetraeder

**Abmessungen:**

ca. 38 x 38 x 38 mm

Stärkt und stabilisiert unsere

MER-KA-BA

**Quellen:**

[www.urteilchen.de](http://www.urteilchen.de) und

[www.wu-wei.de](http://www.wu-wei.de)



# CAPELLA

## *Stern der göttlichen Liebe*

---

Peter Beck

---

**C**apella im Sternbild Fuhrmann, das ist nicht ein Stern, sondern zwei. Zwei etwa gleich große Sonnen, ein Pärchen, das in inniger Umarmung einen kosmischen Tanz aufführt. Dabei – und das ist das Wunderbare, das in dieser Schöpfung liegt – dreht sich nicht ein Stern um den anderen. Keiner der Partner steht im Mittelpunkt. Beide umkreisen vielmehr einen Punkt, der zwischen ihnen liegt, im freien Raum. Einen Punkt, der nur dadurch existiert, dass sich beide Partner dazu entschlossen haben, gemeinsam und in vollem Respekt voreinander durch das All zu tanzen. So erschaffen sie in einem gleichwertigen Verhältnis etwas Neues – ein Ergebnis ihrer Liebe zu-

einander, können wir, metaphorisch gesehen, sagen. Dieses Neue, Dritte würde ohne diese Gleichwertigkeit nicht existieren. Es ist das Zentrum ihrer Gemeinsamkeit, auf das hin sich beide ausrichten.

In der Astronomie werden Sterne wie Capella „sehr enge Doppelsterne“ genannt. Die Capella-Sterne sind sich sehr ähnlich. Jeder ist ein wenig größer als unsere Sonne. Mit ihren etwa 100 Millionen Kilometern Abstand stehen sie näher zusammen als Erde und Sonne. Durch ihre große Nähe ist ihre Form eher ei- als kugelförmig. Den Punkt im freien Raum zwischen ihnen umkreisen beide Sterne einmal in 104 Tagen.

## *Gespür entwickeln für bedingungslose Liebe*

In unserem Sonnensystem dagegen sind die Verhältnisse völlig anders: Hier steht die Sonne im Mittelpunkt und alle Planeten umlaufen diesen einen Stern. Deshalb fällt es auch uns Menschen auf der Erde leichter, das Wesen der bedingungslosen Liebe zu verstehen, das die Capella-Sterne ausdrücken, wenn wir mit unserem Bewusstsein die Grenzen unseres Sonnensystems überschreiten und uns in andere Konstellationen und Gestirns-Verhältnisse hinein begeben.

In der Beschäftigung mit den Capella-Sternen – oder auch durch die in der entsprechenden SternenHerz-Lichtessenz enthaltenen feinstofflichen Information – erhöht sich unser Gespür dafür, was bedingungslose Liebe ist und was – im Gegensatz dazu – zwar „Liebe“ genannt wird, aber an Bedingungen, Hoffnungen, Erwartungen und Forderungen geknüpft ist. Ganz von selbst entwickelt sich unser Energiefeld dabei hin zu immer feineren Liebesschwingungen. Auch die Worte von Jesus Christus können uns – wie Capella – von dieser besonderen, heilsamen Energieform erzählen. Ebenso wie Märchen zu diesem Thema, entsprechende Literatur, die Liebe zur Natur und anderes, das die Schwingungen göttlicher Liebe ausstrahlt.

## *Wahrhaftig verbunden sein*

In der Schwingung dieser Liebe sind wir wirklich und wahrhaftig verbunden mit anderen Menschen. Wir spüren, dass eine neue Einheit entsteht und sich wahres Mitgefühl einstellt. Trotzdem respektieren wir dabei die absolute Freiheit des anderen. Und genau dadurch bewahren wir die Bedingungslosigkeit. Auch wahre Geborgenheit entsteht aus dieser Verbundenheit, Verbundenheit in freier, freiwilliger bedingungsloser Liebe und Akzeptanz.

Haben wir diese Schwingung bedingungsloser Akzeptanz erst einmal aktiv in unser Energiefeld aufgenommen, sind wir in besonderer Weise in der Lage, dazu beizutragen, das

irdische Defizit an universeller Liebe auszugleichen. Dann wirken wir auch dabei mit, Liebe und Macht (das Thema, das in unserem Sonnensystem „zur Bearbeitung“ angelegt ist) in ein harmonisches lichtvolles Miteinander zu bringen.

Für Astrologinnen und Astrologen: So wie Neptun in der Astrologie als „höhere Oktave“ der Venus gilt, so kann Capella als nicht-duale, geistig-spirituelle „höhere Oktave“ des Venus-Neptun-Archetyps betrachtet werden.



Peter Beck





# *Kunst auch als Therapie*

---

## **UNTERNEHMERIN MIT HERZGEFÜHL**

von Aniko Ligeti

---

**E**igentlich ist die Regensburger Künstlerin Mariana Steiner ständig auf Achse und als begeisterte Globetrotterin oft unterwegs. „Wie schön, dass es terminlich doch noch geklappt hat und ich sie in ihrem Atelier in Regensburg besuchen kann“, denke ich und platze just in ein Verkaufsgespräch. Gleich zwei Bilder wechseln den Besitzer und hinterlassen wohl auf beiden Seiten glückliche Gesichter. Mariana Steiner ist sich sicher, den richtigen Eigen-

tümer für ihre Werke gefunden zu haben. Und dieser packt auch ganz behutsam die kraftvoll leuchtenden Gemälde ein und schwebt förmlich mit ihnen hinaus. Beweis genug, dass die Künstlerin gefragt, geachtet und geschätzt wird. Und trotzdem will ich mir mein eigenes Bild von ihr malen, streife durch ihre Werke und bleibe sodann gleich an einem ihrer neuesten Gemälde, einem Mädchen mit fliegendem Haar hängen. Ich sehe darin das Meer mit Schiffen und Delfinen,

Berge, Wüste und Landschaften und möchte auf der Stelle hineintauchen. Das Bild zieht mich magisch in den Bann und berührt mich tief. „Ja,“ lacht Mariana, „das geht ganz vielen so, die das Bild betrachten.“

Wir setzen uns an einen ihrer großen Tische, an denen sonst hart gearbeitet wird. Hier finden auch Kurse für Erwachsene statt, die sich in bildender Kunst weiterentwickeln möchten. Das kann wahlweise mit Farben und Leinwand passieren oder in Form von Ton. Nur knapp habe ich ihre erwachsenen Schüler verpasst, die auch experimentell mit Naturfarben und Bio-Resonanz-Farben arbeiten. Gerade letztere sorgen für gute Laune, schaffen ein Gleichgewicht in der Seele und fühlen sich sehr gut an, erklärt die sympathische Künstlerin mit argentinischen Wurzeln.

### *Ich lerne von meinen Schülern*

Wir kommen zurück zu ihrer Berufung, die sie zum Beruf macht, und die Endvierzigerin meint nachdenklich aber bestimmt: „Viel mehr lerne ja ich von meinen Schülern“, und verweist darauf, dass sie auch als Kunsterzieherin in einer Tageseinrichtung für blinde und mehrfach behinderte Kinder arbeite. „Behinderte sind, wie sie sind, und sie verbiegen sich nicht. Sie machen das, was ihnen gefällt und sind mit dem, was sie machen, zufrieden und lassen es dann auch so. Wir neigen eher dazu, noch mal nachzubessern, noch mal einen Strich dazu zu malen und „verschandeln“ damit dann das ganze Kunstwerk.“ Sie mag die Einstellung in Bezug auf künstlerisches Arbeiten ihrer Schützlinge sehr und kann dabei viel für sich selbst herausziehen. „Wir müssen allesamt weg von diesem „immer perfekt sein zu wollen!“ Von den Behinderten lernt sie auch: „So

wie es ist, ist es gut.“ Auch empfinden behinderte Menschen ihr Handicap nicht als Beeinträchtigung, etwas nicht schön machen zu können. Das hat die sensible Virtuosin gleich in ihre Erwachsenenbildung mit aufgenommen und lässt gern mal in ihren Kursen die Teilnehmer mit den Füßen oder mit der linken Hand malen. Und Mariana betont noch einmal: „Wir müssen weg von diesem Gedanken, immer perfekt sein zu wollen. Meine Arbeit in der Behindertenwerkstatt hat mir auch gezeigt, wieder Wert auf andere Sachen zu legen. Und einen anderen Fokus zu entwickeln.“ Dazu holt sie ein wenig aus und berichtet, dass sie einmal von einem blinden Mädchen nach Farben gefragt wurde. Das Kind hatte noch nie in ihrem Leben Farben gesehen und wollte nun wissen, wie diese aussehen. Anhand von vielen erlebten Gefühlen konnten sich die Kunsterzieherin und die Schülerin auf ein paar Farben und deren Bedeutung einigen. Das zeigte sich insbesondere dann, als es um das Glasieren von Tongegenständen ging. Die Gefühle, die das Mädchen mit den einzelnen Farben in Verbindung brachte, ließen ein wunderprächtiges und farbiges Kunstwerk entstehen. Im Nachhinein muss auch ich sagen, die Farbe Weiß für die Liebe zu wählen ist eigentlich einleuchtend. Rein, pur und klar und hat trotzdem alle Farben und Facetten dieser Welt in dieser einen Farbe verinnerlicht. Ein herrlicher Gedanke, auf den ich sonst nie gekommen wäre. Und so kann ich verstehen, wie und was Mariana alles von ihren Schützlingen lernt. Hilfreich seien bei diesen Arbeiten auch Naturfarben, die riechen. So kommen zum Beispiel Farben wie Safran, Rote Beete oder Blaualge zum Einsatz. Klar, dass so etwas mit der Zeit ver-



blasst, aber es ist so wie im richtigen Leben auch. Manche Erinnerungen verblassen auch mit der Zeit. Manchmal nimmt Mariana die Naturfarben aber auch für ihre eigenen Werke her, wie beispielsweise bei ihrem „Energiebogen“. „Das Malen damit ist einfach wunderschön“, weiß die Künstlerin. Und zeigt sogleich auf ihre Mandalas. „Es gibt Geheimnisse im großen Universum.“ Beim Malen kann sie am besten darüber nachdenken. So sind auch ihre beiden großen Werke „Rad des Lebens“ (bunte Version) und „die Lebensblume“ entstanden.



Gerade bei dem eher grauen Motiv betont sie: „Das Leben ist nicht geordnet, nicht streng. Das Universum dreht sich, ist in Bewegung, und so ist eben die Blume entstanden.“



Mariana scheint das Leben stets von verschiedenen Seiten zu betrachten. Ein interessantes Beispiel dazu zeigen ihre Werke aus der Reihe „Licht und Schatten“ auf. Während einer Reise nach New York, in die Metropole in der jeder Mensch die riesigen steinerne Ungetüme betrachtet, glitt ihr Blick auf den Boden. Dort bemerkte sie die fabelhafte Welt der Schatten und hielt diese für den Moment der Betrachtung fest. „Licht und Schatten ist ein großes Thema in meinem Leben“, meint Mariana und hält für einen Moment inne.

Sie verschwindet kurz nach hinten, um das noch nicht fertige Tonwerk „Mann, der in die Ferne blickt“ zu holen. „Daran muss ich jetzt unbedingt weiterarbeiten“, strahlt sie so charmant, dass man dahinschmelzen möchte.



Dem Interview tut das keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil. Schafft dies doch auch interessante Einblicke hinter die Kulissen. „Welche Tongegenstände fertigest Du denn noch?“, hake ich nach. Die brünette Schönheit schmunzelt ein wenig und dabei leuchten ihre Augen bezaubernd. „Ich fertige gerade eine neue Serie von





Engeln“. Ein „tanzen-der Engel“, den sie seit 15 Jahren bei sich hat, begleitet sie stets durchs Leben, von Atelier zu Atelier und ist ihr persönlicher Glücksbringer. Glückselig zeigt sie ihn mir und schließt ihn in ihre Arme. Dann holt sie noch ihren „**singenden Engel**“ hervor. Auch handgefertigt und aus



Der singende Engel

Ton. Nun wird eben eine neue Reihe von fröhlichen Engeln entstehen. „Ich finde, dass Engel fröhlich oder lustig sein sollen!“ Der „singende Engel“ ist der letzte Engel, der ihr von der Serie geblieben ist. Insgesamt waren es über 30 und Mariana lacht: „Es ist ja auch gut so, wenn sie ausfliegen.“

#### Mariana Steiner

1962 geb. in Buenos Aires/ Argentinien  
aufgewachsen in Costa Rica, Argentinien und Deutschland  
Kunststudium in Buenos Aires und Regensburg  
Keramiklehre an der Keramikfachschule Landshut  
seit 1990 freischaffende Künstlerin

Mariana Steiner unterrichtet Malerei und Keramik an der Gesellschaft für Erwachsenenbildung und privat. Seit 2006 Werkmeisterin für die Keramikwerkstatt am Blindeninstitut Regensburg.





# *Besuch bei mir selbst*

---

Sibylle von Thrupoy

Bildquelle: aboutpixel.de / daybreak © Stefan Zimmer

---

**H**and auf's Herz. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, einen kranken Kollegen verschnupft und röchelnd in der Arbeit sehen, den Sie vielleicht auch noch sehr gut leiden können, was würden Sie ihm dann sagen? Würden Sie ihm raten, wieder heim zu gehen? Würden Sie ihm sagen, lieber werter Kollege, du gehörst ins Bett? Und würden Sie ihm nicht auch gut zureden, die Arbeit sein zu lassen und erst wieder

gesund zu werden? Ja, ich denke, Sie würden ... Und was wäre, wenn Sie ein lebenswürdiges altes Mutterl über die Straße schlurfen sehen, das kaum noch ihre Einkaufstüten schleppen kann? Würden Sie dann nicht hingehen und ihr weiterhelfen? Wahrscheinlich schon ... Und was wäre, wenn Ihr bester Freund sämtliche Stressfaktoren beiseite schiebt, aber Hast und Druck ihm prägnant ins Gesicht geschrieben stehen? Würden

Sie ihm nicht raten, mal alle Fünf gerade sein zu lassen, öfter einmal abzuschalten und sich weniger Last aufzubürden? Würden Sie ihm nicht auch raten, zu delegieren und öfter einmal das Wort „Nein!“ zu benutzen? Vielleicht würden Sie ihm auch empfehlen, alles stehen und liegen zu lassen, um eine wohltuende Auszeit zu nehmen, um die Seele baumeln zu lassen und auch um die Akkus wieder aufzuladen.

Vielleicht denken Sie jetzt, auf was will denn diese Sibylle von Thrupoy hinaus. Und ich verrate es Ihnen an dieser Stelle auch gern. Wir alle, wie wir hier sitzen, würden einem guten Freund in einer Stress-Situation gute Ratschläge und Tipps geben. Vielleicht in erster Linie, wie er sich schonen soll, um Ruhe und Abstand vom Alltag zu gewinnen. Wir alle würden unserem guten Kameraden unser Mitgefühl entgegenbringen ... Ja, das würden wir.

***Aber jetzt kommt's. Würden wir auch Selbiges für uns tun? Würden wir? Wäre unsere Messlatte da genauso kulant? Oder würden wir eher in gleicher Situation uns selbst schelten und dem Spiegelbild entgegen: „Jetzt reiß dich mal zusammen!“***

Ich für meinen Teil kann nur sagen: „Ja, ich würde!“ Und ich kann Ihnen auch versichern, ich habe es auch so getan.

Zu Beginn war es nur ein harmloser Schnupfen. „Pah, geht schon weg“, dachte ich mir. Dann kam der Husten hinzu. „Wofür gibt es denn Arznei?“ Als sich dann aber eine Mittelohrentzündung hinzugesellte, musste ich doch den Arzt aufsuchen. „Krank schreiben? – Unmöglich! Zig Kollegen waren ausgefallen, Haushalt und Kinder mussten versorgt werden, usw. – deshalb undenkbar. So schleppte ich

mich von Termin zu Termin, bereits mit Fieber, das hartnäckig von mir missachtet wurde. Bis – „batsch“ – Sie werden es sich jetzt schon denken können, gar nichts mehr ging. Eine zusätzliche Lungenentzündung hatte mich, ausgerechnet mich, ausgeknockt. Wie sollte es im Büro weiter gehen, wer Kinder und Haushalt versorgen? Als meine Gedanken immer noch keine Ruhe fanden, erledigte das dann das hohe Fieber für mich. Die ersten Tage bekam ich von der Umwelt gar nichts mehr mit. Dann kam das Hadern: „Warum schon wieder ich?“ Und natürlich folgte auch das Selbstmitleid, ach ja ... Aus Erfahrung wusste ich bereits, dass man bei solch schweren Erkrankungen, bei denen man ans Bett gefesselt ist, über irgendetwas nachdenken soll. „Nachdenken“ lachte ich sarkastisch in mich hinein, ist zum einen ja nicht gerade meine Stärke und zum andren will ich es auch gar nicht. Schließlich

müsste ich mir ja dann ein paar Wegestrecken meines Lebens ansehen. Und wer weiß, ob mir das so gefallen würde. Vielleicht fehlte mir auch der Mut oder

vielleicht hatte ich auch Bedenken, überhaupt irgendwelche neue Erkenntnisse und Antworten zu bekommen. Es half alles nichts, da musste ich durch, und nachdem ich sogar zu schwach zum Lesen oder Schreiben war, blieben mir nur noch meine Gedanken und die Selbstreflexion. Also, fing ich an: Ich sah mir erst die letzten Eindrücke an, wie ich herumfetzte und versucht hatte, es allen recht zu machen. Schon da schrie ja eigentlich mein Körper: „Halt, das geht mir zu schnell!“ und auch meine Seele bat, „Mach mal eine kleine Pau-



se, ich krieg ja gar keine Luft mehr!“ Im geistigen Auge sah ich mich verzweifelt und verbissen alle Termine und Alltagsbewältigungen unter einen Hut bringen. Ich funktionierte einfach. Dann ging ich weiter zurück, denn bereits das Jahr zuvor war ich auch schon einmal gesundheitlich in gleicher Situation.

*Und wieder waren es die äußeren Umstände gewesen und der Druck, es allen und jedem so gut als möglich und recht zu machen. Wollte ich mir da nicht schon vornehmen, kürzer zu treten, öfter einmal Nein zu sagen und Aufgaben zu verteilen, abzugeben oder noch besser, gar nicht erst anzunehmen?*

Eine Zeitlang schien es ja damit geklappt zu haben. Aber dann brach wieder das alte Muster durch. „Ja, Himmel, wieso kann ich denn auf meine innere Stimme nicht hören?“ Schmerzlich musste ich mir eingestehen, dass hinter meinem Streben nach Perfektionismus, eine Sehnsucht nach Anerkennung durch die anderen steckt. Auch der Hang zum Profilieren, besser als die anderen zu sein. „Ja, ich will immer besser als die anderen sein und mit Leistung brillieren. Nur wen wollte ich damit beeindrucken und was damit bezwecken und beweisen?“ Und wieder suchte ich nach Antworten und musste noch weiterkramen bis ich endlich in meiner Kindheit angelangt war. Als braves sitztes Mädchen, das mit guten Noten überzeugte und keine Schwierigkeiten machte, still und artig alles hinunterschluckte und

nie, auch nicht in den schwierigsten Situationen um Hilfe bat, meinte ich, besondere Anerkennung meiner Eltern zu erlangen. Oft hörte ich ja, „Sibylle ist ja die Große!“ und „Ach, die Sibylle schafft das schon!“ oder „Was für ein kluges Mädchen, schon ganz wie eine Erwachsene“ usw. Das schmeichelte natürlich meinem Ego, aber blendete zugleich. Ich wollte es meiner Umgebung mehr als recht machen und ich wollte gefallen. Dieser rote Faden zog sich bis heute durch mein Leben. Nur musste ich erst einmal wieder so krank werden, um das zu verstehen. Ich bin nicht mehr das kleine Mädchen von damals, das es jedem und allen recht machen muss. Auch muss ich längst nicht mehr jedem gefallen und ich darf auch unliebsame Wahrheiten hinausposaunen. Ich muss meinen Rasen nicht mit dem Lineal nachmessen und das Haus auf Hochglanz tunen. Und ich darf auch einmal eine Pizza von unserem Lieblingsitaliener anstelle Selbstgekochtem auf den Mittagstisch stellen, wenn die Kinder hungrig von der Schule heimkommen. Ja, ich darf. Und ich werde deswegen, oder vielleicht auch gerade deshalb, geliebt. Neulich sagte mir meine Tochter, als ich noch ein wenig schwächelte: „Ich bin froh, dass du manches nicht mehr schaffst. Ich hätte mit deinem Tempo nicht mithalten können. Ich will mich nicht immer mit dir messen müssen!“ Das saß und als die Kleine ergänzte: „Mama, wann findest du eigentlich deine Mitte?“, war mir klar, dass ihnen eine entspannte Mama viel lieber ist. Eine Mama, die statt die Böden zu schrubben lieber mitknetet und anschließend mit Plastelin im Haar glücklich lächelnd am Couchtisch verweilt. Ihnen ist eine Mama lieber, die selbst einmal ein herrlich duftendes



Schaumbad genießt und dazu Musik hört und bunte Bilder von Australien durchblättert, statt immer der eigenen Familie solche Vorschläge zu unterbreiten und danach verbiestert deren Wanne schrubbst. Ach ja, und die vielen Termine? Ich verspreche Ihnen: Die Welt dreht sich weiter, auch wenn Sie nicht überall präsent sind und sich nicht abhetzen, nur um alles unter einen Hut zu bringen. Kürzlich sagte ein Kollege (das war noch vor meiner Krankheit): „Bei deinen vielen Terminen würde ich dir dringend zu einem Termin mit dir selbst raten.“ Damals tat ich seinen Vorschlag noch als Firlefanz ab. Heute weiß ich, er hatte Recht und meinte es gut mit mir. Nur, ich konnte mich in meiner Situation nicht wahrnehmen. Heute versuch ich eher auf die Signale aus der Umwelt zu achten, betrachte vielleicht auch auffälliger meine Züge im Spiegel. Wie wirke ich? Brauche ich eine Pause? Und halten Sie sich fest. Ich tu es dann auch.

*Ich setze mich dann beispielsweise auf die Couch und lese oder schau aus dem Fenster oder mache für einen Moment einfach nichts. Ich genieße die Stille, hör in mich hinein und freue mich auf den Besuch bei mir selbst.*

Von Mal zu Mal immer mehr. Mal ehrlich, wer hat am Tag für sich, und zwar für sich ganz allein, schon zehn Minuten übrig? Ich und zwar ab sofort und das täglich. Das ist mein Balsam, meine ganz persönliche Wellness-Oase. Und mittlerweile weiß ich auch, es sind die kleinen Dinge, die meine Seele erfreuen, wie der Blick zum Vogelhäuschen, wenn die kleinen Piepmatze aufgeregert herumschwirren und neugierig ihre Schnäbel in die gut

gefüllte Futterschale tauchen. Oder ein ganz besonderes Sonntagsfrühstück mit meinen Lieben. Und wenn dabei der Duft von frisch gebackenen Waffeln mit Sahne und eingewecktem Obst vom vergangenen Sommer (ohne dabei an die Kalorien zu denken!) durch die warme Stube zieht, bin ich glücklich. Oder ein Saunabesuch mit Freundinnen. Es sind wirklich diese banalen, kleinen Dinge, die meine Seele erfreuen und die Akkus wieder aufladen. Für manchen kann das auch ein Spaziergang durch raschelndes, buntes Laub bedeuten oder ein Besuch im Tierheim, um sich ehrenamtlich einzubringen, oder ein kultureller Abend mit Freunden. Ganz egal was, aber jeder sollte diese Achtsamkeit zu sich selbst finden, spüren und zelebrieren. Das sollten wir uns auf jeden Fall wert sein, bevor Körper und Seele uns ausbremsen, und wir dies auf schmerzliche Weise lernen und erfahren müssen.







# *Parallelwelten*

## Die 5. Dimension

---

Richard Weigerstorfer

---

**I**m letzten Beitrag, der versehentlich A. Merkwald zugeschrieben wurde, haben wir viel über die vierte Dimension erfahren.

Das Schöpfungsprinzip in der fünften Dimension ist wie bei den vorhergegangenen nach dem gleichen einfachen Muster der unendlichen Vervielfältigung aufgebaut.

Bei der **ersten** Dimension wird der erste Punkt unendlich kopiert bis eine unendlich lange Linie entsteht – Das ist Strichland.

Bei der **zweiten** Dimension wird dieser Strich unendlich kopiert bis

eine unendlich große Fläche entsteht – Das ist Flachland.

Bei der **dritten** Dimension wird diese Fläche unendlich kopiert bis ein unendlicher Raum entsteht – Das ist Raumland.

Bei der **vierten** Dimension wird dieser Raum unendlich kopiert bis eine unendlich lange Zeitlinie entsteht, auf der die Sekunden als Momentaufnahmen hintereinander aufgereiht sind – Das ist die Zeitwelt.

Bei der **fünften** Dimension wird diese Zeitlinie unendlich kopiert bis gleichzeitig unendlich viele Zeitach-

sen nebeneinander entstehen, die alle Möglichkeiten beinhalten - Das sind **Parallelwelten**.

Das Grundmuster der Schöpfung ist also ein sehr einfaches, wenn wir es so betrachten. Aus unserem persönlichen Erleben heraus aber kann es manchmal ganz schön schwierig sein, weil wir ja nicht in allen Parallelwelten gleichzeitig daheim sind. Das meinen wir und das meinte ich auch, bis mir meine geistigen Freunde gezeigt haben wie es wirklich ist.

### *Mein persönliches Erleben mit der fünften Dimension.*

Ich bat Christus und meinen Seelenbegleiter, mir die fünfte Dimension genau zu erklären. Ich sah vor mir ein großes Glas in dem sehr feine Fäden wie ein Pilzmyzel miteinander verwoben waren. Beim Betrachten wurde das Geflecht immer größer und füllte den ganzen Raum aus, den ich wahrnehmen konnte. Ich fühlte mich wie in einem riesigen Berg lockerer Watte und schaute fragend zu meinen beiden Begleitern. Plötzlich nahm ich einen kleinen leuchtenden Punkt wahr, der sich durch die Watte einen ganz bestimmten Weg glomm. An manchen Stellen schien der Punkt einen anderen Weg zu nehmen und abzubiegen. Ich konzentrierte mich weiter auf den kleinen Punkt und er wurde größer und größer, bis ich mir bewusst wurde, dieser Punkt bin ja ich auf dem Weg durch mein Leben. Immer bevor der Punkt, bzw. ich die Richtung wechselte, leuchtete er etwas heller die Umgebung aus und schien damit auch die umliegenden Fäden mit Leben zu erfüllen, dann entschied er sich für einen bestimmten Faden und wanderte glimmend auf diesem weiter.

Dazu wurde mir erklärt: Als du dich für die Geburt auf diesem Planeten entschlossen hattest, lagen alle Möglichkeiten für dich offen, du konntest wirklich unter allen Möglichkeiten wählen. Deine Seele hat aber einen etwaigen Lebensweg für dich geplant, denn ohne Plan verliert man sich sehr schnell in all den Möglichkeiten und man läuft Gefahr sich immer nur im Kreis zu bewegen. Dein grob festgelegter Lebensweg bestand nur aus einigen wichtigen Punkten, die du durchlaufen willst.

Alles andere ist offen, denn sonst wäre das Leben ja langweilig, wenn es zu sehr vorgezeichnet wäre. Sie fragten mich nun, ob ich die Stellen gesehen habe, an denen der Punkt etwas heller wurde. Ich bejahte. Da zeigten Sie mir, dass ich mit meinem Mentalkörper an diesen Stellen, die anderen Möglichkeiten auch beleuchtet habe, um zu testen, ob es vernünftige Alternativen für mich wären.

Ich war erstaunt und überlegte laut: „Dann kann ich ja mit meinem Mentalkörper in die Parallelwelten eindringen. Besteht da nicht die Gefahr, dass ich nicht mehr zurückfinde?“ Normalerweise zieht es dich immer in die Welt zurück, in der dein Körper die Vitalenergie, das Leuchten erzeugt. Das andere sind nur unbelebte Schattenwelten, es sei denn, du betrittst sie mit deiner ganzen Absicht. Es gibt aber auch kranke Menschen, die zuviel in den anderen Welten mental unterwegs sind und nicht mehr zurück wollen. Diese haben aber oft große Probleme hier in dieser Wirklichkeit, wo ihr Körper weilt. Es erfolgte eine lange Belehrung über die ganzen Möglichkeiten, in die anderen Welten zu wechseln. Zwei möchte ich kurz erwähnen:

### *Schamanisches geistiges Heilen,*

ich nenne es Weltenschubsen. Dabei wird ein Patient von einem erfahrenen Weltenschubser einfach in eine parallele Wirklichkeit geschubst, in der seine Krankheit nicht besteht. Wenn die Seele des Patienten mitmacht, ist er gesund. Der Körper passt sich sehr schnell an das andere Energiemuster an und die sichtbaren Zeichen der Krankheit verschwinden nach kurzer Zeit. Christus hat auf diese Weise gearbeitet und es war wichtig, dass der Geheilte sein Leben auch der neuen Möglichkeit entsprechend veränderte. Tat er das nicht, fiel er wieder in die alte Welt zurück. Darum sagte Christus auch immer, sündige fortan nicht mehr. Das Problem ist nicht die Heilung, die lässt sich relativ leicht vollbringen, sondern der Patient, der die Heilung noch nicht annehmen kann oder will.

### *Wie uns die Schutzengel führen.*

Auch das ist für viele immer noch ein Geheimnis, wie sie es fertigbringen, bestimmte Ereignisse geschehen zu lassen, bei denen wirklich alles zusammenkommen muss. Es wurde mir an einem Beispiel aus meinem eigenen Leben gezeigt, das mir wie ein Wunder erschienen ist. Mein Seelenbegleiter suchte aus den unendlichen Möglichkeiten die Stelle, wo ich genau jemandem begegnen musste. Dann streute er etwas Glitzersternenstaub auf unser beider Wege bis zu der Stelle, wo wir uns treffen werden. Das war's dann auch schon. Der Glitzersternenstaub bewirkt, dass uns der so vorgezeichnete Weg als der einzig richtige erscheint und wir ihn auch gehen. Selbst eine unrealistische Situation lässt sich auf diese Weise für unsere Schutzengel mühelos herbeiführen.

Wie großartig diese Schöpfung ist und wie unendlich viele Möglichkeiten schon vorgesehen, schon geschaffen sind, erkennen Sie am besten, wenn Sie sich bewusst werden, dass Sie jede Sekunde gleich mehrere Entscheidungen treffen. Jede Entscheidung ist eine Kreuzung, die zu einer anderen Zukunft führt. Für mich ist es einfach großartig zu sehen, dass schon mit dem Beginn der Schöpfung alle Möglichkeiten vorgesehen wurden. Wirklich alle und dass wir mit unserer Entscheidung nicht einen neuen Weg erschaffen indem wir ihn gehen, sondern nur einen schon ewig bestehenden Weg durch unser Gehen mit Energie erfüllen.

Alle Wege sind gleichwertig. Es gibt keine guten und keine schlechten Wege, das sind nur Wertungen aus unserer kleinen menschlichen Sicht.

An dieser Stelle wurde mir auch gezeigt wie moralische Werte und Gesetze geschaffen wurden, um einigen Wenigen mehr Macht zu geben. Doch das würde ein ganzes Buch füllen und diesen Beitrag, der ja nur um die Dimensionen geht, überfordern.

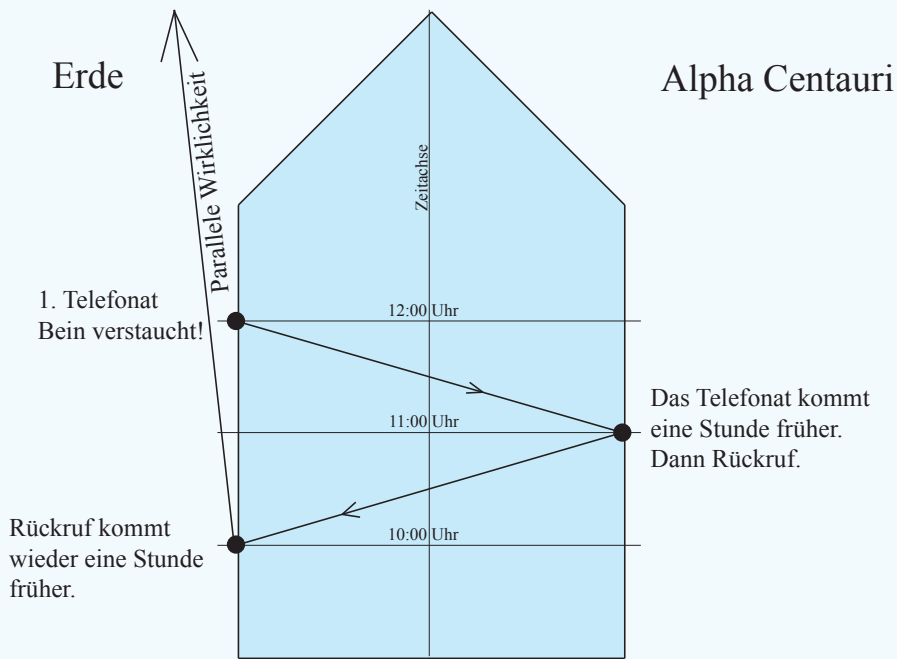
Ein fiktives Beispiel zu den Parallelwelten:

Mein Freund Emanuel lebt auf Alpha Centauri, und wir telefonieren öfters mit dem Urteilchentelefon.

Damit Sie das Beispiel besser verstehen, will ich Ihnen die Gesetzmäßigkeiten der Urteilchentechnologie erklären. Seit Einstein wissen wir, dass die Zeit relativ ist. Je schneller wir uns bewegen, umso langsamer vergeht sie für uns oder relativ schnell für andere, die sich nicht so schnell bewegen. Würde ein Astronaut mit annähernd Lichtgeschwindigkeit einen Monat

fliegen, würden in der gleichen Zeit auf der Erde zwei Jahre vergehen. Bei Lichtgeschwindigkeit steht die Zeit still und wenn man sich schneller als Licht bewegt, wäre die Zeit sogar rückläufig. Mit dem Urteilchen-Raumschiff ist es so. Sie starten, fliegen lange im All (schneller als das Licht – Urteilchen sind schneller als Licht) – umher und kommen nach zwei Jahren zurück, dann ist Ihr Abflugzeitpunkt noch nicht einmal eingetreten, der kommt erst in einigen Monaten, weil die Zeit für uns rückwärts gelaufen ist. Gut, Alpha Centauri ist so weit weg und das Urteilchentelefon so schnell, dass mein Anruf, den ich um 12:00 Uhr Mittag mache schon um 11:00

Uhr, also eine Stunde früher ankommt. Angenommen, ich verstauche mir den Fuß und rufe Emanuel an und sage ihm, dass ich mir eben den Fuß verstaucht habe, gleichzeitig bitte ich ihn, mich anzurufen, und mir das zu sagen. Emanuel macht das natürlich und bei mir läutet um 10:00 Uhr das Telefon, dran ist Emanuel und er sagt mir, dass ich ihn um 12:00 anrufen werde und ihm sage, dass ich mir den Fuß verstauche. Gut, dass ich das weiß. Ich lege mich bis 12:00 Uhr ins Bett und verstauche mir den Fuß nicht. Beide Möglichkeiten bestehen parallel und ich entscheide mich für die bessere, die andere wird einfach nicht mehr weiter belebt und existiert als Schattenwelt weiter.



Ich habe über die fünfte Dimension einen Film gedreht, den Sie kostenlos unter [www.riwei.tv](http://www.riwei.tv) im Internet anschauen können. In der nächsten Ausgabe lesen Sie über die sechste Dimension. Sicherlich werden Sie erstaunt sein, dass es da ganz anders weitergeht als Sie nun vermuten und wer da alles seine Finger mit im Spiel haben will.



# IMPRESSUM

# Herzgefühl

für die neue Erde

Zeitschrift 04 / Januar 2011

02. Jahrgang ISSN 2190-104X

**Herausgeber und Verleger**  
RiWei-Verlag GmbH

**Chefredakteur**  
Richard Weigerstorfer

**Redaktion**  
Aniko Ligeti  
Anita Radi-Pentz  
Peter Walla  
Peter Beck  
Sibylle von Thrupoy

**Satz & Gestaltung**  
Peter Walla

**Titelbild**  
Andrea Zrenner

**Fotos**  
Monika Wirth, Peter Walla, Aniko Ligeti

**Redaktionsanschrift**  
RiWei-Verlag GmbH  
Redaktion Herzgefühl  
Liebig Str. 4  
93055 Regensburg  
Tel. 0941 799 45 70  
Fax 0941 799 45 72  
E-Mail: [info@herzgefuehl.com](mailto:info@herzgefuehl.com)  
Homepage: [www.herzgefuehl.com](http://www.herzgefuehl.com)

**Jahresbezug**  
Die Zeitschrift Herzgefühl – für die neue Erde erscheint alle zwei Monate. Ein 1-Jahres-Bezug kostet 19,80 € (inkl. Versand für die BRD). Jahresbezug nach Österreich € 29,80 (inkl. Versand). Die Zeitschrift können Sie schriftlich abonnieren unter:  
RiWei-Verlag GmbH  
Redaktion Herzgefühl  
Liebig Str. 4  
93055 Regensburg  
per Telefon unter  
Tel. 0941 / 799 45 70, per Fax 0941 / 799 45 72,  
per E-Mail unter [info@herzgefuehl.com](mailto:info@herzgefuehl.com),  
im Internet unter [www.urteilchen.de](http://www.urteilchen.de) oder mit beiliegender Bestellkarte.  
Der Bezug gilt für ein Jahr. Die Versandkosten sind schon im Preis enthalten. Der Jahresbezug endet nach dem Bezugszeitraum automatisch.  
Eine Möglichkeit, den Bezug automatisch zu verlängern gibt es. Die Verlängerungsmöglichkeit kann jederzeit widerrufen werden. Geschenk-Jahres-Bezüge enden nach Ablauf automatisch.

**Bildquellennachweis**  
Wir sind bemüht, alle Urheber der abgedruckten Bilder zu ermitteln. Leider ist dies nicht in jedem Fall möglich. Der RiWei-Verlag GmbH leistet bei eventueller versehentlicher Verletzung von Urheberrechten eine Nachzahlung.

Der Verlag übernimmt keine Haftung für verlorengegangene Zusendungen (Fotos, Auszüge und dergleichen). Der Verlag ist nicht verpflichtet, zugesandte Artikel zu veröffentlichen. Bei Abdruck eines Artikels, behält sich der Verlag Kürzungen vor. Der Verlag geht vom Wahrheitsgehalt der zugesandten Geschichten aus und übernimmt keinerlei Haftung, wenn Namen von dritten Personen und deren Erlebnisse veröffentlicht werden. Unverlangt zugesandte Artikel werden nicht zurückgesendet. Für unverlangte Manuskripte, Bilder u. ä. übernehmen Redaktion und Verlag keine Haftung. Ein Nachdruck oder Kopie (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung des Verlags erlaubt. Gerichtsstand Regensburg.

## 1. Gewinnspiel der 3. Ausgabe

### Die Preise:



**Die Gewinnfrage:**  
Was ist die 5. Dimension?

**Die richtige Antwort lautet:**  
Parallelwelten

- Die Gewinner lauten:**
1. Preis: Urteilchen-Haussegen  
**Schröder Hildegard aus Hof**
  2. Preis: Energiependel Maria gold  
**Föhr Elisabeth Marie aus Waldshut-Tiengen**
  3. Preis: Energiebild  
**Windmann Detlef aus Adelsheim**

## 2. Gewinnspiel der 3. Ausgabe

### 10x Kerzengieß-Set zu gewinnen!



**Die Gewinnfrage:**  
Wie viele Fäden muss ein Docht haben, damit ein viertel Liter Wachs 60 Stunden brennt?

**Die richtige Antwort lautet:**  
b) 35 Fäden

- Die Gewinner lauten:**
- Pfeifer Ursula aus Nürtingen**  
**Heubeck Claudia aus Tegernheim**  
**Peters Fritz aus Schwerinsdorf**  
**Pahlke Regina aus Lübeck**  
**Jodelsberger-Schrott Renate aus Trostberg**  
**Aschenbrenner Karin aus Mitterteich**  
**Richter Gisela aus Hamburg**  
**Berreth Anneliese aus Stöttlen**  
**Eder Janette aus Kleinrinderfeld**  
**Hinderks Marianne aus Regensburg**

Wir danken allen, die am Gewinnspiel teilgenommen haben. Vielleicht gewinnen Sie ja das nächste Mal.

**Absender/in:**

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Telefon

E-Mail

Bezahlung per  Rechnung  Bankeinzug

Kontonummer

Bankleitzahl

Geldinstiut

**X**  
Datum/Unterschrift

Bitte  
ausreichend  
frankieren

Deutsche Post   
WERBEANTWORT

RiWei-Verlag GmbH  
Redaktion Herzgefühl  
Liebig Str. 4  
93055 Regensburg  
DEUTSCHLAND

**Absender/in:**

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Telefon

E-Mail

Bezahlung per  Rechnung  Bankeinzug

Kontonummer

Bankleitzahl

Geldinstiut

**X**  
Datum/Unterschrift

Bitte  
ausreichend  
frankieren

Deutsche Post   
WERBEANTWORT

RiWei-Verlag GmbH  
Redaktion Herzgefühl  
Liebig Str. 4  
93055 Regensburg  
DEUTSCHLAND

## *Jahresbezug bestellen*

*Ja*, ich möchte „**Herzgefühl – für die neue Erde**“ abonnieren.

Jahresgebühr für die Zeitschrift „Herzgefühl – für die neue Erde“ € 19,80 (inkl. Versand in der BRD). Herzgefühl erscheint alle zwei Monate.

### **Herzensbonus**

Aus dem Herzen kann man nur fair sein, darum endet das Abo nach einem Jahr automatisch, es sei denn, sie verlängern es.

### **Verlängerung des Bezuges**

Wenn Sie den Bezug automatisch verlängern wollen, dann machen Sie einfach ein Kreuz in das Kästchen. Diese Entscheidung können Sie jederzeit widerrufen.

Ich wünsche, dass mein Abonnement bis auf Widerruf verlängert wird.



Datum/Unterschrift

## *Jahresbezug verschenken*

*Ja*, ich möchte einen Jahresbezug verschenken.

Der *Jahresbezug* kostet nur € 19,80 (inkl. Versand in der BRD). Die/Der Beschenkte erhält zudem eine Geschenkkunde, die auf Ihren Namen ausgestellt wird. Der Jahresbezug endet nach einem Jahr automatisch.

### *Adresse des Empfängers:*

\_\_\_\_\_  
Name/Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße/Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort



\_\_\_\_\_  
Datum/Unterschrift